

Moments

One Shot Sammlung

Von Miale

Kapitel 8: Kiba

Langsam und verschlafen kam Kiba die Stufen hinunter. Er hörte die unruhigen Stimmen seiner Eltern und die seiner älteren Schwester, doch er verstand nicht, was sie sagten. Am Ende der Treppe blieb er stehen und horchte in die Dunkelheit hinein, er brauchte nicht mehr als ein paar Sekunden, um zu verstehen, was seine Familie mitten in der Nacht aus dem Schlaf riss. Und plötzlich war er hellwach.

„Kiba?“

Er drehte sich um und sah im Dämmerlicht, das durch ein Fenster drang, seine kleine Schwester, die am oberen Treppenansatz stand und sich die Augen rieb. Hinter ihren Beinen lugte ihr Hund Patamaru hervor und gähnte.

„Was ist passiert?“

„Die Jungen kommen“, antwortete er tonlos

Sofort stürmten seine Schwester und ihr Hund die Treppe herunter und liefen in das Wohnzimmer der Familie, aus dem fahles Licht drang. Er selbst setzte sich auf die unterste Stufe, zog seine Beine heran und umschlang seine Knie. Als Akamaru geboren wurde, war es eine ebenso sternenklare Nacht wie heute.

Bei dem Gedanken an seinen treuen Freund, konnte er die Tränen nicht zurückhalten. Es war bereits über ein Jahr her, seit er ihn für immer verloren hatte. Ein Jahr, seit er sich im Kampf gegen Akatsuki vor ihn geworfen hatte, um ihm das Leben zu retten und dafür mit seinem eigenen bezahlt hatte.

In diesem Augenblick, als Akamarus Herz aufhörte zu schlagen, starb auch etwas von Kiba. Er war nicht mehr länger der fröhliche junge Mann, der vor Selbstbewusstsein und Tatendrang strotzte. Er war wie eine leere Hülle, die zwar lebte, aber nichts fühlte, bis auf den unerträglichen Schmerz, der nie zu vergehen schien.

Er wurde aus den Gedanken gerissen, als seine ältere Schwester vor ihm stand. „Bisher sind es drei“, sagte sie und zog ihn unsanft auf die Beine. „Nun komm schon.“

Widerwillig folgte er ihr und betrat das Wohnzimmer. Die Hündin Suki lag vor dem Feuer des prasselnden Kamins und winselte leise, während Kibas Mutter die kleinen weißen Welpen versorgte. Diese blickte auf und sah ihren Sohn überrascht an. Dann lächelte sie sanft. „Kiba... mein Schatz... wie schön, dass du hier bist.“

Wortlos setzte er sich an den Kopf der Hündin und strich ihr vorsichtig über das dunkle, weiche Fell. Sie krampfte winselnd zusammen, bevor ihr vierter Welpen zur Welt kam. Er vermied es, hinzusehen, zu sehr erinnerte es ihn an jene Nacht, als sein treuer Akamaru geboren wurde.

Er selbst war es gewesen, der ihm den Namen gegeben hatte, denn die Traditionen

seines Clans sagten, dass derjenigen, der einem Tier am Tag seiner Geburt einen Namen gab, mit ihm einen Bund einging, der nicht einmal durch den Tod gelöst werden konnte.

Tief in seinen Gedanken versunken, bemerkte er erst jetzt, dass seine kleine Schwester zu weinen begonnen hatte und auch seine Mutter leise schluchzte. Zögernd drehte er den Kopf zu seinem Vater, der den Welpen in der Hand hielt. Sein Großvater beugte sich über dessen Schulter und schüttelte langsam den Kopf. „Da ist nichts mehr zu machen, der ist zu schwach.“

Das kleine Fellknäuel in den Händen seines Vaters war kaum halb so groß, wie seine Geschwister, sein Brustkorb hob sich schnell und unregelmäßig. Kiba wusste, dass der Welpen bald sterben würde. „Gib ihn mir“, sagte er leise und streckte seinem Vater die Hände entgegen.

„Aber Kiba...“ Sein Vater verstummte und reichte seinem Sohn den halbtoten Hund. Vorsichtig drückte Kiba den Kleinen an sich und sah ihn an. Im Gegensatz zu seinen Geschwistern, war sein Fell schwarz wie die Nacht, bis auf einen weißen Punkt auf seiner Stirn. „Er wäre ein hübscher Hund geworden“, dachte er, während er über das noch nasse Fell des Welpen strich. Er erhob sich und ging mit dem Kleinen nach draußen, damit er wenigstens einmal in seinem Leben die Natur riechen konnte.

Als er Akamaru im Arm gehalten hatte, kurz bevor er starb, war er wieder wie ein Welpen gewesen. Tränen sammelten sich in seinen Augen. Sie fielen auf das schwarze Fell. Der Kleine hob unbeholfen den Kopf und plötzlich war es ihm, als wäre Akamaru bei ihm. Er roch sein Fell und spürte seine Nähe, die ihm so fehlte.

Sein Blick ruhte auf dem Tier in seinem Arm, das schon mehr tot als lebendig war, der Herzschlag wurde immer schwächer.

Und dann sah er ihn. Seinen Akamaru. Er kam auf ihn zu und schaute ihn lange an. Dann leckte er den Welpen ab und für einen Moment schien es so, als würde er ihm etwas zuflüstern. Er hob den Kopf und leckte Kiba über die Wange, der junge Ninja spürte die Berührung nicht, aber die Wärme, die ihn sofort durchflutete. Tief sahen sie sich in die Augen und Kiba wusste, dass er gekommen war, um sich endgültig von ihm zu verabschieden. Er lächelte seinen Hund an, bevor dieser sich langsam in tausend kleine Lichter auflöste, die gen Himmel flogen.

Während er ihnen nachsah, bemerkte er, wie der Welpen in seinen Armen sich bewegte. Sofort richtete sich seine ganze Aufmerksamkeit auf ihn. Sein Herz schlug, er atmete ruhig und gleichmäßig. Er sah zum Himmel und ihm wurde klar, dass Akamaru ihn nicht hatte allein zurücklassen wollen. Er wusste, wie verloren Kiba ohne einen Gefährten wie ihn war.

Er stand auf und ging zurück zu seiner Familie. Inzwischen war der fünfte und letzte der Welpen geboren worden. Sie saßen um die Hündin und sahen zu, wie sie ihre Jungen säugte und umsorgte.

Als Kiba hereinkam, blickten sie auf und sahen ihn traurig an, doch Kiba grinste, zum ersten Mal seit Akamarus Tod grinste er. Behutsam legte er den Welpen an die Zitzen seiner Mutter, wo er begann zu trinken.

„Aber... er lebt...“ Sein Vater sah ihn entgeistert an

„Nicht er“, erwiderte Kiba und strich dem kleinen Hund, seinem neuen Begleiter über den Kopf, „Sein Name ist Inuki.“